

Arbeitsgruppe Integrität

Protokoll des 15. Austauschs vom 10. Oktober 2018

Anwesend:

Heidi Witzig, Annelise Burger, Janette Jenny, Elsbeth Meierhans, Yvonne Obrist, Barbara Scheffer, Monika Fischer

Leitung der Sitzung: Heidi. Protokoll: Monika

Entschuldigt: Esther Baur

Traktanden

1. Vorstellen der Arbeit der AG Integrität am Herbstforum und an der Frühlingskonferenz
2. Weiterarbeit am Thema
3. Infos

1. Vorstellen der Arbeit der AG Integrität am Herbstforum und an der Frühlingskonferenz

Heidi wird die bisherige Arbeit unserer AG in der Austauschrunde am Vormittag des Herbstforums vorstellen. Sie wird auch das entsprechende schriftliche Papier aufgrund der Zusammenfassung von Monika erstellen.

Am 20. November, 14.15 Uhr, findet in Olten eine erste Vorbereitungssitzung für die Frühlingsstagung mit Anette statt. Heidi und Monika werden unsere AG vertreten. Wenn möglich soll die ganze AG an den weiteren Vorbereitungssitzungen teilnehmen.

2. Weiterarbeit am Thema

Die Zusammenfassung der Statements ergaben für Heidi die folgenden Ergebnisse:

Bei «Ich bin» zeigen sich die Unterschiedlichkeiten von uns Frauen, bei «Ich brauche» die Übereinstimmungen.

Der Austausch mit Gleichgesinnten und das gemeinsame Tun sind für alle zentral.

Es heisst nun der Frage nachzugehen, was das umgemünzt in politische Forderungen heisst, wenn z.B. alle im Rollstuhl sitzen, körperlich abhängig und geistig noch da sind.

Wie können wir dann im Austausch und lebendig bleiben?

Wir sind exemplarisch für alle Menschen unserer Generation.

Wir haben eine gemeinsame Halbinsel, auf der wir aktiv werden und etwas bewirken können für unsere gemeinsame Zukunft.

Diskussion über unsere Bedürfnisse und Forderungen

Es braucht qualifiziertes Personal, wobei WIR definieren, was das heisst:

Für ihre Aufgabe befähigte, empathische Menschen, die viel Wissen über Krankheiten und viele Erfahrungen haben, die eigenen Schwächen/Grenzen kennen und sich in einem Team gegenseitig stützen.

Die räumliche und geistige **Mobilität** ist eine wichtige Voraussetzung für Kontakte und Austausch, um im Alter lebendig bleiben zu können.

Wir brauchen Möglichkeiten, uns zu treffen, nicht nur am Bildschirm, sondern auch real.

Wir brauchen sowohl persönliche Begegnungen als auch Kontakte übers Netz, mit Gleichaltrigen wie mit jungen Menschen.

Wenn ich als alter Mensch allein wohne und mich niemand mehr berührt, fehlt mir das Taktile.

Es braucht ein Bewusstsein, eine Aktivierung der Zivilgesellschaft, dass auch alte, körperlich abhängige Menschen am normalen Leben teilhaben wollen und können.

Solange ich Partnerin bin und mich einbringen kann, komme ich in Austausch mit anderen.

Auch ich kann etwas tun. Sich für andere Menschen interessieren ist bis ins höchste Alter möglich.

Die Alters- und Pflegeheime müssen sich öffnen für die Bedürfnisse der BewohnerInnen wie für die Umgebung und ihre Dienste anbieten. Es braucht ein breiteres Angebot für alle, nicht nur für Reiche.

Die Fahrdienste zum Beispiel sollten für die unterschiedlichsten Bedürfnisse geöffnet werden, nicht nur für Besuche bei der Ärztin/dem Arzt, sondern z.B. auch für die Teilnahme an einer Lesegruppe oder an einem Jassturnier in einem andern Heim.

Wichtig ist auch, unterschiedliche Projekte kennen zu lernen und zu unterstützen, z.B. stufenloses Wohnen, das für alle zugänglich ist. Siehe dazu bereits gemailte Berichte über das Betagtenzentrum St. Martin in Sursee, wo das stufenlose Wohnen vor 14 Jahren eingeführt wurde oder AltersKollektiv – Gemeinsam alt werden (nach der Sitzung gemailte Info und Adresse: www.alterskollektiv.ch).

Gemeinsam sind unsere Wünsche und Bedürfnisse (unsere Halbinsel), die Realisierung passiert vor Ort (auf anderen Halbinseln).

Da Alterswohnprojekte örtlich gebunden sind, gilt es, vor Ort lokale Initiativen resp. PartnerInnen zu finden und andere zu motivieren, um gemeinsam etwas zu bewegen und zu realisieren.

Die GrossmütterRevolution kann Anregungen geben und Vernetzung ermöglichen, damit es Kraft gibt fürs lokale Engagement.

Wir wissen nicht, wie es uns im abhängigen Alter gehen wird und welche Möglichkeiten wir vorfinden.

Es stellen sich deshalb die Fragen: Wie kann ich etwas annehmen, wenn es nicht so ist, wie ich es mir vorgestellt/gewünscht habe? Wie schaffe ich es, die Situation zu akzeptieren, wie sie ist?

Wichtig ist das Bewusstsein, dass wir stets, unser ganzes Leben lang, nicht erst im Alter, von anderen abhängig sind.

Frau kann ihre Bedürfnisse und Wünsche formulieren, neue Projekte und Dienstleistungen anregen, sich mit anderen vernetzen und Forderungen stellen.

Vielleicht fordern wir in 10 bis 15 Jahren ein Infotreffen der GmR inkl. Rollstuhlservice.

Wünschbar ist, dass wir auch dann noch aktiv und mutig genug sind, um uns nach anderen Projekten umzusehen und allenfalls in eine andere Institution zu ziehen.

Infos

UsitawiNetwork Abendanlass am 6. November, 18.00 Uhr, HWZ Zürich zum Thema „Freiwilligkeit 2.0 – neue Formen und Bedürfnisse zivilgesellschaftlicher Partizipation“

Termine:

Nächste Sitzung:

Montag, 10. Dezember, 14.15 – 16.45 Uhr

je im Sitzungszimmer von klipp+klang, Schöneeggstr. 5, Zürich

Frühlingstagung: 11./12. April 2019, Schwarzenberg

Monika Fischer

Luzern/Kriens, 6. November 2018